



Staatsministerin Michaela Kaniber informiert

Vierte Bundeswaldinventur bestätigt
Bayerns Waldpolitik



Oktober 2024

Die Ergebnisse der vierten Bundeswaldinventur (BWI) liegen vor. Sie sind eine eindrucksvolle Bestätigung für den bayerischen Weg in der Waldpolitik. Denn sie zeigen unmissverständlich, dass wir unsere Wälder und ihre lebenswichtigen Leistungen für uns Menschen nur über aktive Pflege und Bewirtschaftung sichern und für kommende Generationen erhalten können. Und sie zeigen ebenso deutlich, dass alle Pläne und Weichenstellungen, Forstwirtschaft zu behindern und die Wälder sich selbst zu überlassen, grundfalsch und hochgefährlich sind.

Die BWI-Ergebnisse belegen: **Bayerns Wälder werden immer vielfältiger, naturnäher und reicher an Laubbäumen und Totholz.** Zu verdanken ist diese Entwicklung der großartigen Arbeit und dem Engagement unserer Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer, der intensiven und partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit der Forstverwaltung und dem klar eigentumsorientierten Weg der bayerischen Waldpolitik. Einer Politik, die auf Vertrauen und auf Fakten setzt und die unsere Waldbesitzer nach Kräften unterstützt, anstatt sie durch immer neue Vorgaben zu gängeln und zu bevormunden. Denn das ist das Erfolgsrezept für zukunftsfähige Wälder und damit für den Erhalt einer lebens- und liebenswerten Heimat Bayern – gerade in Zeiten der Klimakrise, die unsere Wälder und ihre Eigentümer vor nie gekannte Herausforderungen stellt.

Ergebnisse der vierten Bundeswaldinventur für Bayern

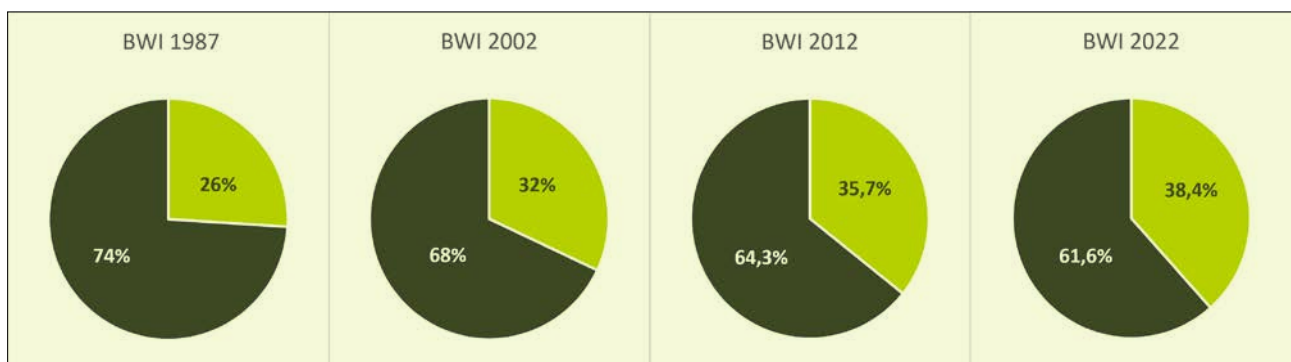
Deutliche Fortschritte bei der Anpassung der Wälder an den Klimawandel

Der Anteil an Laubbäumen liegt mittlerweile bei über 38 Prozent, somit ist mehr als jeder dritte Baum im Freistaat ein Laubbaum. Damit nicht genug: In den letzten 50 Jahren hat sich die Fläche der Laubbäume um mehr als 400.000 Hektar vergrößert.

Dieses starke Plus ist ein eindeutiger Beleg für das jahrzehntelange Engagement von Waldbesitz und Forstverwaltung. Seit langem setzt die Bayerische Forstverwaltung den Schwerpunkt in der Beratung und Förderung beim Waldumbau. Zusammenhalt und Beständigkeit führen auch in der Waldbewirtschaftung zum Erfolg.

In der nächsten Waldgeneration – der Verjüngung – liegt der Anteil an Laubbäumen sogar bei 59 Prozent. In Bayern konnte die Verjüngungsfläche in den letzten zehn Jahren auf 840.000 Hektar gesteigert werden, das entspricht gut einem Drittel der Holzbodenfläche.

Diese enorme Leistung ist allen zu verdanken, die sich für waldverträgliche Wildbestände einsetzen – Waldbesitzer, Jäger und Förster gleichermaßen. Ihr Engagement ist unverzichtbar, denn durch überhöhte Wildbestände gehen sonst ausgerechnet die Baumarten verloren, auf die ein klimastabiler Mischwald so dringend angewiesen ist. Ziel ist es deshalb, den gemeinsamen Einsatz weiter auszubauen, um auf der gesamten Waldfläche eine zukunftsfähige Verjüngung zu ermöglichen. Wo die Wildbestände passen und wo nicht, zeigt transparent und wissenschaftlich fundiert das Forstliche Gutachten für alle Hegegemeinschaften im Freistaat.



In den letzten Jahrzehnten sind die Laubholzanteile in Bayern kontinuierlich angestiegen.

■ Laubbäume ■ Nadelbäume

Noch mehr naturnahe Wälder

Mischwälder sind in Bayern auf dem Vormarsch. Fast ein Drittel der Inventurpunkte weist im Hauptbestand vier oder mehr Baumarten auf. Zudem geht der Trend klar zu mehr Strukturvielfalt: Über 81 Prozent der Wälder sind mindestens zweischichtig, rund ein Drittel mehrschichtig oder plenterartig aufgebaut.

Mehr Mischwälder und Struktureichtum sind kein Zufall. Sie sind das Ergebnis einer aktiven Waldpflege und Verdienst unserer Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer. Werden die Wälder nicht mehr bewirtschaftet, gehen Vielfalt und Stabilität verloren und mit ihnen die Widerstandskraft gegenüber klimatischen Veränderungen. Großflächige Stilllegungen sind deshalb geradezu fatal. Sie bremsen die Entstehung zukunftsfähiger Wälder aus und sind deshalb ein Bärendienst für Walderhalt und Klimaschutz. „Schützen und Nutzen“ lautet die Maxime der bayerischen Waldpolitik – denn Naturschutz und Bewirtschaftung lassen sich im Rahmen einer nachhaltigen Bewirtschaftung hervorragend in Einklang bringen.

Immer mehr ältere Wälder und mehr Totholz

Die Wälder im Freistaat werden immer älter. Ihr Durchschnittsalter ist von 83 auf 88 Jahre angestiegen. Zugleich hat sich die Fläche der sehr alten Wälder (> 160 Jahre) weiter vergrößert.

Im Staatswald wurden solch alte Wälder in den letzten Jahren vermehrt unter Schutz gestellt. Sie sind wahre Hotspots der Artenvielfalt und sollen auch den kommenden Generationen erhalten bleiben.

Seit der letzten Bundeswaldinventur haben die Totholzvorräte in Bayerns Wäldern weiter zugenommen. Sie liegen bei knapp 30 Kubikmeter pro Hektar – das sind fast 8 Kubikmeter mehr als 2012.



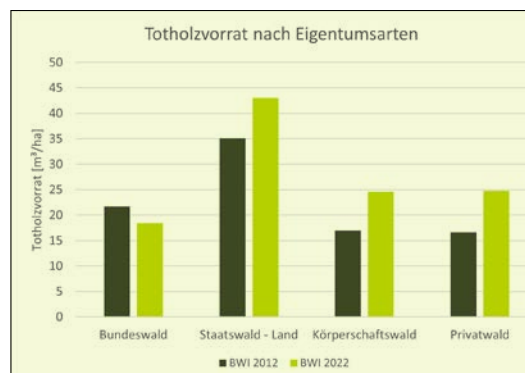
Die Wälder in Bayern werden immer älter.

Totholz und Biotopbäume sind eine wertvolle Lebensgrundlage für viele Vögel, Insekten und Pilze und deshalb integrative Bestandteile der Waldbewirtschaftung in Bayern. Der Freistaat fördert Totholz und Biotopbäume finanziell im Rahmen des Vertragsnaturschutzprogrammes. Allein im Jahr 2023 konnten die Waldbesitzer durch das VNP-Programm rund 4.700 Maßnahmen gemeinsam mit der Forst- und Naturschutzverwaltung umsetzen. Ein Plus für die Biodiversität dank Beratung und Förderung.

Rekordstand bei den Holzvorräten – durch Holznutzung Potenziale erschließen und Risiken senken

Auf über 1 Milliarde Kubikmeter sind Bayerns Holzvorräte in den letzten zehn Jahren angestiegen. Dabei haben die Laubholzvorräte zugenommen, während die Nadelholzvorräte leicht zurückgegangen sind. Insgesamt bildet das Nadelholz mit rund 70 Prozent des Gesamtvorrates weiterhin den Hauptanteil der Holzvorräte. Mit durchschnittlich 405 Kubikmetern pro Hektar sind Bayerns Wälder ausgesprochen reich an Holz – Sorgen vor einem Mangel sind daher absolut unbegründet.

Ganz im Gegenteil gilt es, diese Holzvorräte in den kommenden Jahrzehnten verstärkt und konsequent zu nutzen, denn zu hohe Vorräte machen die Wälder instabil und anfälliger für Stürme, Schneebruch und Insektenbefall. Deshalb ist es nicht nur sinnvoll, sondern sogar notwendig, mehr Holz zu nutzen. Das kommt nicht nur dem Wald zugute, sondern der gesamten Gesellschaft. Denn so lassen sich der Umbau hin zu zukunftsfähigen Wäldern beschleunigen, Holzverwendung und Klimaschutz stärken sowie Arbeitsplätze und Wertschöpfung in den ländlichen Räumen sichern.



Der Staatswald weist die höchsten Totholzvorräte auf.

Der Trend bei der Holznutzung spricht ebenfalls dafür, in den kommenden Jahrzehnten wieder mehr Holz zu nutzen: Laut aktueller Bundeswaldinventur 2022 wurden in den Jahren 2012 bis 2022 jährlich insgesamt rund 22 Millionen Kubikmeter genutzt – dieser Wert liegt um rund 20 Prozent unter dem des Vorgängerzeitraums. In allen Besitzarten lag die Nutzung unter dem Zuwachs. Hier stecken noch erhebliche Potenziale.

Rückgang des Holzzuwachses

Alle 1,2 Sekunden wächst in Bayern ein Kubikmeter Holz nach. Der jährliche Zuwachs betrug zwischen 2012 und 2022 bayernweit 25,7 Millionen Kubikmeter. Mit einem durchschnittlichen Zuwachs von 10,4 Kubikmetern pro Hektar und Jahr ging der Holzzuwachs um über 12 Prozent zurück.

Ein Teil des Rückgangs ist auf den höheren Laubholzanteil zurückzuführen: Die Abnahme der zuwachsstarken, aber risikobehafteten Fichte bei einer gleichzeitigen Zunahme des zuwachsschwächeren Laubholzes bewirkt eine Verringerung im Gesamtwuchs. Mit Blick auf klimawandelbedingte Risiken für sehr vorratsreiche Nadelholzbestände ist dies eine gute Nachricht. Die Kehrseite der Medaille: Ein Hauptgrund für den Rückgang ist, dass ältere Wälder weniger Zuwachs leisten als jüngere Bestände. Zudem führten die zunehmenden Hitze- und Trockenperioden zu Zuwachseinbußen. Wichtig ist deshalb, durch aktive

Waldpflege einer Überalterung unserer Wälder entgegenzuwirken, um mit jüngeren Beständen mit höherem Zuwachs mehr Kohlenstoff aus der Atmosphäre zu binden. So stärken wir den Klimaspeicher Nummer 1 – unsere Wälder.

Wald und Holz – wichtigste Kohlenstoffsenke im Freistaat

In Bayerns Wäldern sind aktuell rund 310 Millionen Tonnen Kohlenstoff in lebenden Bäumen gebunden. Damit sind die Kohlenstoffvorräte gegenüber der letzten Bundeswaldinventur um etwa 13 Millionen Tonnen angewachsen.

Die Speicherwirkung der Wälder ist allerdings begrenzt. Denn die gespeicherte Menge Kohlenstoff erhöht sich mit zunehmendem Holzvorrat und Baumalter nur bis zu einem gewissen Maß – zugleich steigt aber das Risiko für Schadereignisse an. In Holzprodukten ist der Kohlenstoff jedoch genauso gespeichert wie im Wald. Die aktive Holznutzung und eine langfristige Holzverwendung kommen somit dem Klimaschutz zugute. Dabei gilt: Je langlebiger die Holzprodukte, desto länger wird der Kohlenstoff gespeichert. Mit der Bayerischen Holzbauinitiative fördert der Freistaat die Kohlenstoffspeicherung im Holzbau – für mehr Klimaschutz in Bayern. Überschlägig kalkuliert sind in dem Holz, das jährlich in Bayern genutzt wird, rund 4,5 Millionen Tonnen Kohlenstoff gebunden.

Die Bundeswaldinventur (BWI) liefert alle zehn Jahre fundierte Daten zur Entwicklung und zum Zustand der Wälder in Deutschland. Sie bietet die Grundlage für forst-, wirtschafts- und umweltpolitische Entscheidungen sowie für die forstliche Förderung und Beratung der Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer.

Für die vierte Bundeswaldinventur (BWI 2022) hat die Bayerische Forstverwaltung in den Jahren 2021 und 2022 in einem Stichprobenverfahren rund 100.000 Bäume über ganz Bayern vermessen und Informationen zur Waldentwicklung erhoben. Die Bundeswaldinventur wurde in Bayern erstmals im Jahr 1987 durchgeführt.

Eine detaillierte Zusammenstellung der Ergebnisse der vierten Bundeswaldinventur für Bayern bietet die Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft unter: www.bundeswaldinventur.bayern.de